

# Geistlicher Impuls

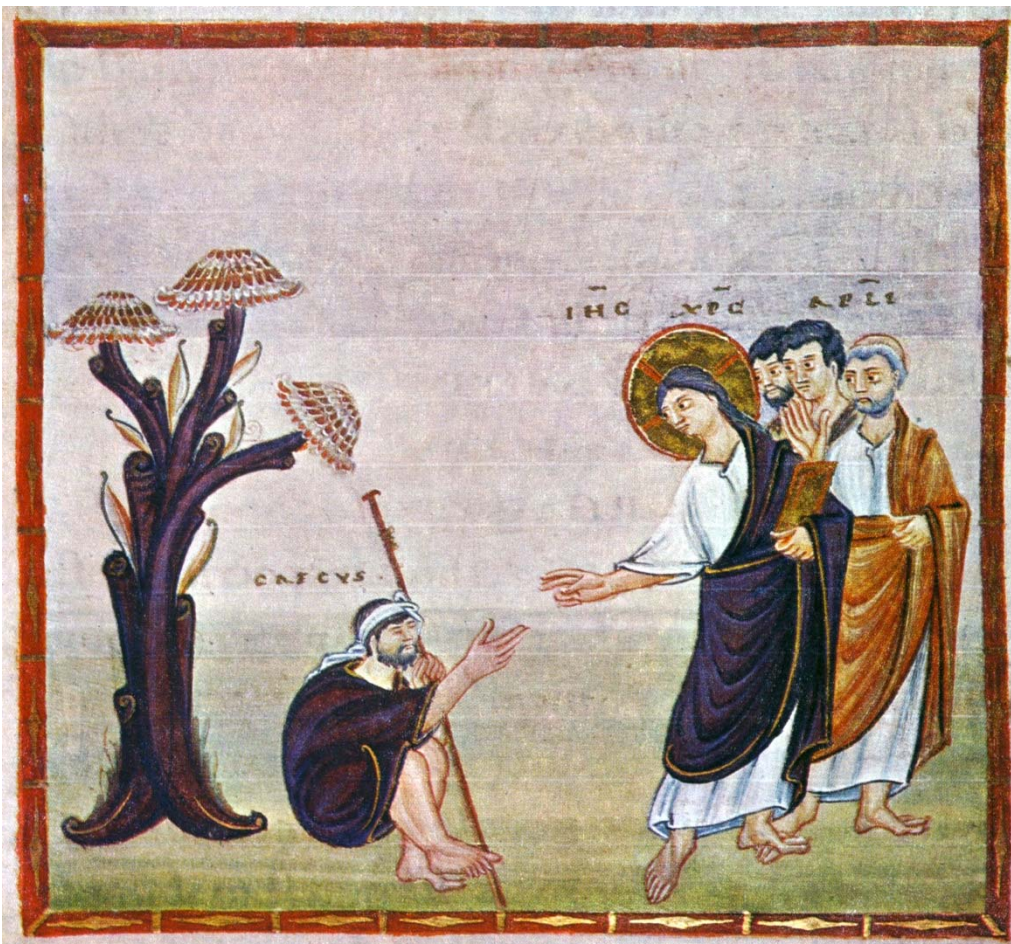
## „Was will ich?“ – die entscheidende Frage auf dem geistlichen Weg

Es ist auffällig: Geistliche Menschen sind immer auch fragende Menschen. Sie teilen diese schadlose Neugier und Offenheit mit den Kindern, die sich mit dem „Warum, Wieso, Weshalb“ die Welt erschließen und sich darüber hinaus in den nimmer endenden Fragen der Zuwendung ihrer Eltern versichern. Im geistlichen Leben hat das Fragen ebenso eine elementare Bedeutung. Doch es gibt wesentliche Unterschiede. Zwei davon wollen wir uns heute näher anschauen und dabei das Fragen als geistliche Übung näher kennenlernen.

### Der erste Unterschied

Kinder fragen meistens nach den Ursachen. Die Frage nach dem Warum ist zwar im geistlichen Leben nicht ausgeschlossen, aber sie wird doch deutlich von der Frage nach dem Was und Wie überlagert. Menschen auf der Suche nach Gott fragen in erster Linie nach einer neuen Zielrichtung für ihr Leben. Wer aus seiner Unzufriedenheit aufbrechen und sich auf den geistlichen Weg begeben will, muss sich zuallererst darüber klarwerden, was er überhaupt will.

Viele Gespräche zwischen Jesus und den Menschen, die er trifft, drehen sich um diese Klärung. Erinnern wir uns beispielsweise an die bekannte Erzählung im Lukasevangelium. Als ein blinder Bettler erfährt, dass Jesus in die Stadt kommt, bittet er ihn: „*hab Erbarmen mit mir!*“. Aber Jesus fragt zurück: „*Was soll ich dir tun?*“ (Lk 18,41). Und mit dem Klarwerden des Wunsches, wieder sehen zu können, kann auch bei dem Blinden die entscheidende Veränderung eintreten.



Ausschnitt aus der „Heilung des Blinden bei Jericho“, Codex Egberti, Fol 31, © commons.wikimedia.org

Die Wüstenväter wussten, dass dieser Klärungsprozess oft nicht von allein in die Gänge kommt. Deswegen erzählten sie auch weiter, dass Abbas Poimen einem Schüler rät: „*Schließe dich dem an, der dich fragen lehrt: Was will ich?*“ (Aph Nr. 173).

Manchmal wissen wir, was wir wollen, aber kennen den Weg dahin nicht. Auch hier hilft das Fragen. Wir kennen die berühmte Frage aus dem Lukasevangelium, bei der Jesus vom reichen Jüngling gefragt wird: „*Guter Meister, was muss ich tun, um das ewige Leben zu gewinnen?*“ (Lk 18,18).

Die gesamte Geschichte der christlichen Spiritualität ist letztlich ein nie endendes Fragen nach dem Ziel und den entsprechenden Wegen. Das Nachdenken brachte immer neue Antworten und konkrete Wegweisungen hervor. Die Vielfalt an geistlichen Wegmodellen und Regeln für christliche Lebensformen sind dafür ein beredtes Zeugnis.

## **Der zweite Unterschied**

Kommen wir zum zweiten Unterscheidungsmerkmal zwischen dem Fragen der Kinder und der geistlich Suchenden. Kinder fragen naturgemäß die Menschen in ihrem unmittelbaren Umfeld: Eltern, Verwandte, Lehrer. Wer auf geistliche Fragen Antworten erhalten will, hat es schwerer. Denn ob uns ein Mitmensch bei der Gottsuche helfen kann, hängt davon ab, wie weit dieser selbst fortgeschritten ist. Jesus mahnt seine Jünger mit dem Gleichnis, dass „*beide in die Grube fallen*“, wenn „*ein Blinder einen Blinden führt*“ (Lk 6,39). Es braucht ein gutes Gespür, einen wirklich geistlich erfahrenen Menschen als Ratgeber und Begleiter zu finden.

Im Laufe der Geschichte des Christentums haben sich große Gestalten als geistliche Führer erwiesen und große Suchbewegungen geprägt. Es ist ein Glück, dass ihr Wissen in zahlreichen schriftlichen Werken erhalten blieb. So können wir ihre Wegweisungen auch heute noch für unser eigenes Suchen und Fragen nutzen. Der Kanon der christlichen Spiritualität mit der Kurzvorstellung von 50 Werken kann bei der Fülle der geistlichen Literatur eine erste Orientierung bieten.

Egal, ob wir konkrete Menschen um Rat fragen oder in diesem Geiste eine Lektüre nutzen, immer wird dem eine offene, bittende Haltung vorausgehen müssen. Im Stillen können wir mit dem Psalmisten beten: „*Weise mir, Herr, deinen Weg; ich will ihn gehen in Treue zu dir.*“ (Ps 86,11). Allmählich werden wir erleben, dass nicht nur Menschen und ihre Bücher Antworten bieten, sondern dass der Alltag mit den vielen kleinen Begebenheiten ebenfalls zu uns spricht. Gott finden in allen Dingen, wie es die Mystiker formulieren, heißt auch Antworten finden in allen Dingen.

## **Fragen als geistliche Übung**

Es kann hilfreich sein, sich ab und zu einmal zurückzuziehen, um sich im geistlichen Fragen einzüben und zum Beispiel über eine eigene Lebensfrage nachzudenken.

„*Was begehrst du?*“ fragt der Abt den Novizen, wenn er ihm das Ordensgelübde abnimmt. Die Antwort muss gründlich bedacht sein, denn dieses Begehren ist im Mönchsleben nicht so leicht revidierbar. Wer einmal Ja zum Ordensleben sagt, gelobt, ein Leben lang dabei zu bleiben. Diese Ernsthaftigkeit können auch wir uns vor Augen stellen, wenn wir den eigenen Wünschen und Sehnen nachgehen. Manchen hilft es, diese Frage vom Lebensende her zu stellen. Was soll einmal bei meiner Beerdigung über mich gesagt werden? Welche Überschrift möchte ich über mein Leben setzen? Wie könnte eine Kurzformel für meinen Lebenslauf heißen?

Wer das Ziel für sein Leben vor Augen hat, kann auch die täglichen Entscheidungen danach ausrichten. Dabei werden im Alltag neue Fragen entstehen, vor allem wenn uns Konflikte und Reibereien das Leben schwermachen. Egal, ob es sich um Auseinandersetzungen mit unseren Mitmenschen handelt oder um innere Gedankenkriege, immer wird auch unser Hinterfragen notwendig sein. Hildegard von Bingen war sich darüber im Klaren, wie bedeutend dieses Fragen für das Christsein ist. In ihrem Werk über den Ursprung und die Behandlung von Krankheiten schreibt sie: *„Wo aber im Menschen die Frage nicht ist, da ist auch keine Antwort des Heiligen Geistes.“*

Früher bedeutete das Wort „fragen“ (altdeutsch: „frähen“) auch „herumwühlen“ und „suchen“. Durch Fragen können wir Dinge, die uns umtreiben, aufdecken und entlarven. Im Suchen kommen wir in Bewegung und durch diesen Standortwechsel erhalten wir neue Perspektiven und weitere Horizonte. Geistliche Menschen werden immer mit Begeisterung erzählen, dass dieses Fragen, Suchen und Ringen etwas sehr Lebendiges und Beglückendes in ihr Leben gebracht hat.

Freilich werden nicht alle Fragen sogleich eine Antwort finden. Was offen bleibt, was wir noch nicht fassen können, hat wie bei Maria Platz im Herzen. Wir können die Fragen in unserem Inneren aufbewahren und immer wieder aufs Neue bedenken. Wer möchte, kann diese Fragen auch irgendwo schriftlich festhalten. Auf alle Fälle werden wir staunen, dass das Leben nicht nur Fragen an uns stellt, sondern dass es auch voller Antworten ist.